

Erste  
Dienstag  
Donnerstag  
und  
Samstag.

Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S.  
erhältlich  
N. 1.



Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrmal  
je 6 S.,  
auswärts  
je 8 S. die  
1 Spalt. Zeile

# Blus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Nr. 96.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Postämtern und Postboten.

Samstag den 18. August

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1894.

Gestorben: Privater Organizing, Ellingen; General-  
agent Treiber, Stuttgart.

## X Wir wollen sie nicht.

Das kein Staat die persönliche Freiheit des Einzelnen so gering achtet, wie die große nordamerikanische Union, ist eine unerschütterliche Thatsache, und kann durch zahlreiche Belege bewiesen werden. Voraussetzung hierbei ist natürlich, daß diese Achtung der persönlichen Freiheit und Selbstbestimmung den Amerikanern Nachteil bringt, denn wenn einflußreiche Leute drüben einen Vorteil wittern, so läßt die Regierung sie thun, was sie wollen. Auch dafür liegen zahlreiche Beweise vor in der drüben bestehenden Ringwirtschaft und schlechten Verwaltung zahlreicher Städte. Ringwänner und besessene Beamte haben mit Kniffen und Pfiffen ihre Taschen gefüllt. Was ihren Mitbürgern geschah, war ihnen verzweifelt gleichgültig.

Aber praktisch, zur schnellen Verwirklichung praktischer Gedanken entschlossen sind sie doch, die Yankee's, und im Handumdrehen wird eine Maßnahme ergriffen, von welcher man sich die Abwehr eines Schadens oder auch nur von etwas Unangenehmem und Lästigem verspricht. In Europa besteht immer noch eine Zeitungsdebatte darüber, was mit den Mitgliedern der internationalen Anarchistenbande am besten anzufangen sei. Die Amerikaner sind kurz entschlossen, sie sagen einfach, sie wollen keine Anarchisten, sie führen eine scharfe Einwanderungskontrolle nach Anarchisten ein, und wer sich als Anarchist entpuppt, wird kurzer Hand auf sein Schiff zurückgebracht. Risikiert er ungeachtet dessen einen Versuch, in das Innere des „großen Landes der Freiheit“ zu kommen, so giebt es dafür, ohne daß der Mann etwas anderes begangen zu haben braucht, vier Jahre Gefängnis. Kein Staat hat bisher eine Gesetzesbestimmung, die so weit geht, wie diese in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo also jemand ohne alle Umstände mit einer harten Gefängnisstrafe belegt wird, wenn er nur sagt, er huldige anarchistischen Anschauungen. Sonst wird doch nur eine That bestraft, hier zieht man bereits eine Anschauung zur Verantwortung heran, aus welcher vielleicht eine That werden kann, aber nicht werden muß.

Der Amerikaner weiß, was Anarchistenwuttriebe bringen können, und deshalb geht er ohne alle Skrupel, ohne die mindeste Achtung der persönlichen Denkfreiheit dem Anarchismus zu Leibe.

Die Yankee's sind keine Gefühlsmenschen, verzichten auch, wie man sieht, auf ihre republikanischen Prinzipien sehr bereitwillig, wenn sie erkennen, daß ihnen daraus Nachteil erwächst. Europa grübelt und klügelt über Maßnahmen gegen die Anarchisten; drüben die Amerikaner sagen ganz einfach: Wir wollen diese Mordkerle überhaupt nicht. Mögen sie sehen, wo sie bleiben, sterben und verderben, zu uns kommen sie nicht herein.

Es scheint, als ob die Amerikaner mit ihrem schroffen Vorgehen völlig das Richtige getroffen haben, wer mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln blind und toll auf die Vernichtung der heutigen Gesellschaft ausgeht, der darf sich nicht im Mindesten wundern, wenn ihm Gleiches mit Gleichem vergolten wird. Wer Thaten verübt, die an das Toben einer Bestie erinnern, der wird selbstredend wie eine Bestie verfolgt, hin- und hergehetzt werden, bis es mit ihm aus ist.

Und eine Anarchistenhege im großen Maßstabe, ein Kesselstreifen dieser tollen und fanatischen Menschen wüßte ohne Zweifel entstehen, wenn alle Staaten dem Vorgange der nordamerikanischen Union folgten. Wenn eine Republik solche Schritte thut, haben die Monarchien Europa's doch wahrlich keinen Anlaß, sich groß zu genieren. Wir wollen diese Personen auch nicht, laßt sie sehen, wie sie fertig werden. Amerika nimmt Europa keine anarchistischen Verbrecher ab, Europa aber kann sich mit den Verzweiflungsprodukten des Anarchismus abmühen, die aus Amerika zu uns kommen. Dies sich gefallen zu lassen, liegt kein Anlaß vor. Fort, nur immer weiter fort mit dem Gesindel!

Und wohin am Ende? Es giebt im Weltmeere so manches Eiland, welches für dies Gesindel gerade gut genug ist. Ist es dort nicht zu bequem, was macht das? Sollte man die Anarchisten nur mit ihrer Hände harten Fleiß sich ein mühsames Brod gewinnen, diese Menschen haben es wahrlich nicht besser verdient. Menschenfreundlichkeit und Milde haben ihren großen Nutzen, aber doch auch ihren schweren

Schaden, wenn sie gar zu sehr am verkehrten Orte angewendet werden. Und hier von weiten Humanitätsgedanken reden zu wollen, ist sehr, sehr unnütz. Mit milden Worten bessert man diese Tollhäusler nicht, sondern nur mit strengen Strafen!

## Landesnachrichten.

-n. Altensteig, 16. Aug. Wie sehr die Mahnung angezeigt ist, beim Trinken aus Krügen vorsichtig zu sein, beweist ein kürzlich in einem unserer Nachbarorte vorgekommener Fall. Ein junger Mann nahm einen Schluck Most aus einem irdenen Krüglein, empfand aber sofort im Schlund einen stechenden Schmerz. In ganz kurzer Zeit schwellt der Hals des jungen Mannes inwendig und auswendig an, und er brachte kein lautes Wort mehr hervor. Auf ein sofort genommenes Brechmittel zeigte sich, daß er eine unbemerkt in den Most geratene Wespe mit dem Trunk verschluckt hatte, die ihn in den Hals fraß. Schlemmigt wurden ärztliche Mittel angewendet, um die Geschwulst zu vermindern, und diese wurden glücklicherweise vom besten Erfolge gekrönt; der junge Mann war bald außer Gefahr.

-n. Bernau, 17. Aug. Seit Anfang des vorigen Monats befindet sich hier eine größere Anzahl von Zufukurgästen, von solchen, die schon seit mehreren Jahren regelmäßig einige Zeit hier verweilen und andere, die hener erstmals das friedliche Aölbachtal aufsuchten. Alle aber fühlen sich wohl, und die reine, stärkende Tannenwaldluft bekommt ihnen äußerst gut. Täglich werden von den Gästen, wenn es die Bitterung halbwegs gestattet, größere oder kleinere Wanderungen unternommen. Für hübsche Fußwege und geeignete Ruheplätze ist sehr gut gesorgt. Damit der Fremde sich immer wieder zurecht finden kann, ließ der Altensteiger Schwarzwaldberein in anerkannter Weise überall die nötigen Wegweiser anbringen. Dennoch hätte Einfender dieses einen Wunsch an diesen Verein, nämlich die Anbringung von einigen Wegweiser von der Baiermühle an aufwärts nach Etmanneweiler besorgen zu lassen. Eine Tour von hier nach Etmanneweiler und von dort über Altensteig zurück ist für solche, die auch größere Wanderungen sich zutrauen dürfen, eine der lohnendsten. Ich hoffe, es bedarf nur dieser Anregung für den

## Herzenswandlungen.

Roman von J. v. Bötscher.

(Fortsetzung.)

„Aber was fehlt Ihnen, Ida? Warum sehen Sie mich so seltsam an?“ fragte die Gräfin, sich Frau Delamare nähernd, die fortuhr, von ihr zurückzuweichen. Sie wollte ihre Hand ergreifen, aber Ida entzog ihr dieselbe mit einem leisen Schrei.

„Nähren Sie mich nicht an!“ rief sie. „An ihren Händen klebt Blut!“

„Blut?!“

Die Gräfin war fast ebenso bleich geworden, wie Ida selbst, als sie auf ihre Hand blickte.

„Was wollen sie damit sagen, Kind? Ich sehe kein Blut an meinen Handschuhen.“

„Ich bin nicht Ihr Kind!“ rief Ida leidenschaftlicher hervor, als jenes Wort ihr Ohr traf.

„Ich will nicht Ihr Kind sein!“

„Aber, Ida, was ist Ihnen?“

Die Gräfin sah Ida mit so deutlichem Schrecken und Erstaunen an, daß diese einigermaßen wieder ihre Fassung gewann. Die augenblickliche Aufregung legte sich, und sie erinnerte sich an die Notwendigkeit, sich der Welt und besonders dieser Frau gegenüber zu beherrschen. Vor allem durfte die Gräfin nicht ahnen, daß ihr eigenes Kind um das Geheimnis ihres furchtbaren Verbrechens wisse.

„Ich weiß nicht,“ stöhnte sie, in einen Stuhl sinkend, „ich glaube, ich befinde mich nicht ganz wohl. Nähren Sie mich nicht an, bitte — ich möchte allein sein.“

„Aber, Ida, ihre Hände und ihre Wangen brennen.“

„Denn wenn sie erst blaß gewesen, glühten jetzt Idas Wangen in fieberhafter Röte.“

„Kann ich nichts für Sie thun?“

„Ein Glas Wasser, Mathilde wird es mir reichen.“

Das Wasser schien eine beruhigende Wirkung auf Ida auszuüben. Sie setzte das Glas nieder und sah die Gräfin fragend an.

„Darf ich wissen, was Sie heute veranlaßt, mich mit Ihrem Besuche zu beehren?“ fragte sie.

„Ich wünsche mit Ihnen zu reden, Ida, ich hätte Ihnen sehr viel zu sagen.“

„Und das wäre?“ fragte Ida, ihr voll in das Gesicht sehend, während ihre Wangen wieder erbleichten.

„Vielleicht ist es besser, wir lassen die Sache heute ruhen,“ sagte die Gräfin zögernd. „Sie sind krank.“

„Ich bin nicht krank,“ erwiderte Ida mechanisch.

„Ich befinde mich vollkommen wohl. Sprechen Sie aus, was Sie mir zu sagen haben, aber schnell.“

Die Gräfin wüßte sich Idas Benehmen, das ihr so ganz unahulich war, nicht zu erklären.

„Sagen Sie sich zu mir, meine Liebe.“

„Ich danke,“ erwiderte Ida kalt, „ich sitze hier sehr gut.“

„Darf ich dann meinen Stuhl näher an den Ihrigen rücken?“

„Wenn Sie wollen.“

Zu ihrem Erstaunen sah die Gräfin, wie Ida zurückwich und schauderte, als sie ihre Hand in die kalte, kleine Hand legte, welche im Schoße der jungen Frau ruhte.

„Ida, Sie sind unglücklich,“ begann Sie sanft.

„Ja, Sie sagen jetzt die Wahrheit, ich bin unglücklich, so unglücklich, daß der Tod mir ein willkommener Erlöser aus meinem Elend sein würde.“

„Ihr Gatte ist auch unglücklich!“

„Ich glaube es. Ich würde es durchaus nicht befremdend finden, wenn er es wäre!“ erwiderte Ida kurz.

„Aber das sollte nicht sein, Ida,“ sagte die Gräfin ernst.

„Ist in der Welt irgend etwas, wie es sein sollte?“ war Idas fast zornige Antwort.

„Ida, ich bin älter, wie Sie. Ich habe länger in der Welt gelebt und habe nützliche Erfahrungen gemacht.“

„Ja,“ bestete es spöttisch von Idas Lippen, „Ihre Erfahrungen müssen merkwürdig und vielfältig gewesen sein. Sie haben ein ereignisreiches Dasein geführt, Frau Gräfin Awioll.“

„In der That, Ida, vielleicht ereignisreicher, wie Sie sich vorstellen.“

„Wie können Sie wissen, wie unbegrenzt mein Vorstellungsvermögen sein mag?“

Die Gräfin schlen betroffen.

„Ich verstehe Sie nicht, Ida,“ sagte die Gräfin.

„Das ist nicht überraschend.“

„Aber,“ fuhr die Gräfin fort, „ich habe mit Bedauern gesehen, wie Sie und Ihr Gatte nach und nach sich voneinander entfremdeten. Wie kommt das, Ida? Was hat diese Entfremdung zwischen Ihnen herbeigeführt und genährt?“

Mit fieberhaft brennenden Wangen und funkelnden





Schwarzwaldberein, der schon so manche angenehme Einrichtung für die Waldbesucher getroffen hat, zur Erfüllung des bescheidenen Wunsches, den, wie ich verfahren kann, so manche teilen.

\* Wildbad, 14. Aug. In die außerhalb der Trinkhalle gelegene Verkaufsbude des Achatwarenhändlers Treibs wurde heute nacht eingebrochen. Die Diebe bohrten die Thüröffnung aus, drangen durch die so entstandene Oeffnung in das Innere ein und entnahmen den verschiedenen Eis- und Silberwaren im Werte von einigen Tausend Mark. Trotz sofort angestellter Nachforschungen fehlt von den Dieben bis jetzt die Spur.

\* Tübingen, 14. Aug. Cand. jur. Schabel ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Seine Leiche wurde nach Ellwangen überführt und dort beerdigt. (Schabel zog sich nachts auf dem Abort, wo er einschlieft, durch ein Licht Brandwunden zu und bis er erwachte und durch seine Rufe Hilfe kam, war er schon jämmerlich verbrannt.)

\* Tübingen, 15. Aug. Wir haben keine Polizeistunde wie Heidelberg. Unsere akademischen Bürger können die ganze Nacht durchschwärmen, ohne von der Polizei belästigt zu werden. Zur Unterstüßung dieser unbegrenzten Freiheit sind die Nachtcafes da, wo Kaffee und Spirituosen verabreicht werden. Die Nachtsitte des Lebens treibt da ihre äppigen Blüten und die Folgen sind oft gar traurige, wie die neulichen Vorfälle bei zwei Studierenden in erschreckender Weise gezeigt haben. Im Gemeinderat ist Prof. Dr. v. Schönberg mit seinem Antrag auf Einführung der Polizeistunde bis 1 Uhr durchgefallen. Ein wiederholter Antrag würde bei der jetzigen Stimmung der Bürgerschaft durchgehen. Der gute Ruf der Hochschule verlangt dringend eine solche Maßregel.

□ (Aus ein Zeitbild.) Uns wird geschrieben: Eine arme Hanfsterkersfrau, Witwe, die sich durch rastloses Umherwandern und Fellsbieten von Porzellanwaren mühsam ihren Lebensunterhalt erwirbt, kam eines Morgens bitterlich weinend zu mir. Die Frau konnte vor Aufregung kaum sprechen, und erst nach gerannener Zeit vermochte sie im Zusammenhange zu erzählen, was ihr geschehen. Sie besitzt ein kleines haufälliges Häuschen, in dem sie seit dem Tode ihres Mannes mit einer jüngeren Tochter wohnt. Ihr ältester Sohn, allgemein als roher und gewaltthätiger Mensch bekannt, den seine Frau seiner Brutalität wegen verlassen hat und der nun mit einem hederlichen Weibsbild zusammenlebt, wünscht sich das Häuschen der Mutter, um keine Miete mehr bezahlen zu brauchen. Die Witwe, die ihre heranwachsende Tochter nicht in diese Gesellschaft bringen will, verweigert Ausnahme des sauberen Paars und bleibt auch trotz aller Drohungen standhaft. Was geschieht? Eines Tages erscheint der Sohn, faßt die Mutter, bevor sie sich noch recht bestimmen kann, an der Schulter und wirft sie zu ihrem eigenen Hause hinaus. Ihre wenigen Habseligkeiten, Bettstücke zc. stiegen durch's Fenster nach. Die Mutter, anfänglich ganz starr, will doch nicht so leicht auf ihr Eigentum verzichten und kehrt in's Haus zurück. Eine gräßliche Szene. Der ungeratene Sohn wirft die arme Mutter zu Boden und bedroht sie mit dem Beil, wenn sie nicht weiche! Weinend geht die Frau mit ihrem geängstigten

Kind und erhält bei einem Nachbar in einem gerade leer stehenden Stalle eine kümmerliche Unterkunft. Was nun? Der Sohn weicht nicht aus dem in so schmähtlicher Weise errungenen Bestium, und geht die Mutter vorüber, wird sie ausgelacht. Sie will die Hilfe der Behörden anrufen und muß, so schwer es ihr fällt, daran denken, den Strafantrag gegen den eigenen Sohn zu stellen. Der Bude hört davon, und als er wieder einmal die Mutter sieht, läßt er auf sie zu, würgt sie auf offener Straße, und erklärt, wenn er angezeigt und bestraft werde, so werde der erste Weg aus dem Gefängnis der Mutter gelten, um diese totzuschlagen. Dann möge man ihn hürichten. Die arme Frau ist ganz außer sich, der Sohn ist wohl einer solchen Schandthat fähig. Was soll man thun? Die Gefängnisstrafe ist für einen solchen Menschen keine Strafe, seine Drohung zeigt, was er plant. Soll man ihn später polizeilich unausgesetzt bewachen, um die Mutter vor der Art des Sohnes zu schützen? Oder gibt es etwas, was im Stande wäre diese Mordgedanken bei dem durch und durch verrohten Patron zu bannen? Man sagt es nicht gern und man thut es nicht gern, aber es will doch scheinen, als ob für derartige grenzenlose Rohheit und Niederträchtigkeit der Bestimmung Prügel die einzig richtige Strafe wären und zugleich ein Mittel, dem entmenschten Sohne die Mordgedanken auszutreiben. Man denke sich die verzweifelte Stimmung der unglücklichen Mutter, für die es schon schrecklich genug ist, gegen den eigenen Sohn, ihr eigen Fleisch und Blut vorzugehen, und die späterhin nicht wird ruhig schlafen können in der ewigen Angst, der Mörder stehe vor der Thür. Das ist keine Phantasmalerei, das ist eine buchstäblich wahre, entsetzlich traurige Thatsache. Und ist dieser Fall ein so ganz vereinzelter? Rohheiten und Brutalitäten der Kinder gegen die lieblichen Eltern sind leider viel, viel häufiger, als man denkt, es sind unendlich traurige Zeichen der Zeit. Und was geschieht solchen entarteten Kindern und was läßt sich mit ihnen anfangen?

\* (Verschiedenes.) Am Postgebäude in Berg stürzte der 19jährige Sohn eines Bürgers von Pflanzhausen so unglücklich herab, daß er, kaum in das Karl-Olga-Spital nach Stuttgart verbracht, seinen Geist aufgab. — In Dberreißheim fiel der Bürger Christian Hornung beim Garbenherantwerfen von der Scheuer so unglücklich herab auf den Kopf und war sofort tot. — In Wasseralfingen brannte das Anwesen des Eisendreher's Jäger fast bis auf den Grund nieder. Die meisten Fahrnisse konnten gerettet werden. — Ein 13jähriger Knabe, der vor einigen Wochen seinen Eltern in Heilbronn entlaufen ist, wurde in Köln aufgegriffen. Der Versuch, ihn seinen Eltern zuzuschicken, mißlang. Nachdem er unter Begleitung glücklich bis Mannheim befördert worden war, löste ihn dort, wie die N. Z. schreibt, ein Schutzmann ein Billet bis Heilbronn und setzte ihn in den Zug. Unvorsichtigerweise nahm er ihm aber die 15 Mk., die der Junge noch bei sich trug, nicht ab. Kaym hatte ihn der Schutzmann aus dem Auge gelassen, so stieg der hoffnungsvolle Bursche wieder aus, bestieg einen andern Zug und fuhr nach Rotterdam. — Auf dem Sa b-

lischhof bei Waldsee hat sich der Maler Rothenhäusler von Galdgau vergiftet. Er hat bessere Tage gesehen, stammte aus guter Familie, war aber dem Trunke ergeben und ist immer tiefer gesunken.

\* Bfrozheim, 14. Aug. Ein Reisender aus Budapest verlor vorgestern in der „Mainau“ ein Bäckchen mit Brillanten und Steinen. Als am andern Morgen das Lokal ausgefegt und dem Bäckchen einige der Brillanten entfielen, bemerkte man den kostbaren Inhalt. 57 Opale und 24 Brillanten wurden wieder gefunden, 8 Brillanten sollen nach den Angaben des Reisenden noch fehlen.

\* Würzburg. Das hiesige Landgericht hat neuerdings eine Entscheidung von allgemeiner Bedeutung in einer Entmündigungsangelegenheit gefällt. Ein im dortigen Bezirk praktizierender Arzt hatte einen Handwerksmeister, ohne daß er ihn gesehen, für wahnsinnig und gemeingefährlich erklärt und seine Ueberführung in eine Irrenanstalt angeordnet. Die Frau hatte den Antrag gestellt, weil ihr Mann angeblich an chronischem Alkoholismus leide. Der Geschädigte stellt gegen den Arzt Strafantrag, der sich einer Unterlassung einer ihm obliegenden Amtshandlung dadurch schuldig gemacht, daß er sein Zeugnis ohne eine persönliche Untersuchung des Kranken abgegeben. Der Staatsanwalt nahm die Klage auf, und der Gerichtshof hat dem Kläger recht gegeben, den Arzt für schuldig erklärt. Der Staatsanwalt hob in seiner Begründung hervor, daß es sich um die Sicherstellung der persönlichen Freiheit, gegenüber einer allzu zärtlichen Umacnung der Psychiatrie handle, denn schließlich würde kein Mensch davor sicher sein, auf Grund einer Denunziation von Familienangehörigen und eines oberflächlichen Gutachtens in eine Irrenanstalt gebracht zu werden.

\* Zupfingen (Bfalz), 15. Aug. Schulverweser Scherer von hier hat heute früh zwischen 3 und 4 Uhr sich und die Katharina Kuhn in seiner Wohnung erschossen. Scherer steht im 23. Lebensjahre. Er soll die That im Einverständnis mit der 20 Jahre alten Tochter Katharina des Ackerers Friedrich Kuhn begangen haben. Die Revolverkugeln richtete er in den Mund. Wie man hört, soll der Umstand Beide in den Tod gerieben haben, daß die genannte Katharina Kuhn sich am Sonntag mit einem Lehrer aus Göltingen verloben sollte, dem sie aber nicht zugehan war, vielmehr ihre Liebe dem Verweser Scherer zuwandte.

\* Berlin, 15. August. Anlässlich der aufgetauchten Gerüchte über den Ausschub der Vermählung der Prinzessin Alix von Hessen mit dem russischen Thronfolger bringt die Boff. Ztg. einen Leitartikel über den Glaubenswechsel einer deutschen Prinzessin. Sie beurteilt das Verlangen der russischen Kaiserfamilie, wonach die deutsche Prinzessin zwecks Aufnahme in das kaiserliche Haus zur orthodoxen Kirche überzutreten habe, insoweit dieser Glaubenswechsel nicht aus wirklicher Ueberzeugung geschieht. Für diesen Zustand sei hauptsächlich die deutsche Regierung als verantwortlich anzusehen, welche dem Anstehen Rußlands nicht entgegenetrete.

\* Berlin, 16. August. Der „Vorwärts“ sucht jetzt den ihm unbequamen Hinweis auf die Millionäre,

Augenfaß Ida der Gräfin gegenüber und dem Drange ihres Herzens folgend, hätte sie ihr am liebsten, der Folgen nicht achtend, zugerufen:

„Es ist Ihre Schuld! Sie sind die Ursache!“  
Das Blut rann kalt durch ihre Adern, als sie an den leeren Schein der Gerechtigkeit, den hohlen Trug des Befehls dachte, wo ein Weib, die jede Schranke durchbrochen hatte, der schwersten Strafe verfallen war, welche die menschlichen Gerichte zu verhängen vermögen, lächelnd und anmutig, in die kostbarsten Stoffe gekleidet, da sitzen konnte, frei, weder von außen, noch von der Stimme ihres Gewissens beunruhigt. War sie nicht eine wandelnde Lüge, — eine übertünchte Grust?

Als diese Gedanken zusammenhanglos an Idas Seele vorübergingen, war die Gräfin überrascht durch den Ausdruck des Widerwillens, den ihre Augen annahmen.

„Ida,“ sagte sie, „Sie sind heute von ungreiflicher Laune. Ich kann Sie wirklich nicht verstehen.“

„War das alles, was Sie mir zu sagen beabsichtigten?“

„Nein, Ida, ich habe Ihnen noch viel mehr zu sagen, aber Sie haben meine Frage hinsichtlich jenes unseligen Zerwürfnisses zwischen Ihnen und Ihrem Gatten noch nicht beantwortet.“

„Er mag mich selbst fragen, wenn er eine weitere Erklärung wünscht,“ antwortete Ida.

„Er hat Sie gefragt, Ida.“

„Woher wissen Sie das?“

„Er sagte es mir.“  
„Also hat er Sie in sein Vertrauen gezogen?“ fragte Ida.

„Ja, bis zu einem gewissen Grade.“  
„Er beweist viel Takt und Urteilskraft bei der Wahl seiner Vertrauten.“

„Was wollen Sie damit sagen, Ida?“

„Sagen Sie mir,“ fragte Frau Delamare, den Blick fest und unverwandt auf die blauen Augen der Gräfin geheftet, „wenn mein Mann mit der ganzen Geschichte Ihrer Vergangenheit bekannt wäre, würde er dann auch so bereitwillig gewesen sein, wie jetzt, Sie zu bitten, in seinen ehelichen Zerwürfnissen die Vermittlerin zu spielen?“

„Gewiß, warum sollte er nicht?“  
Die Gräfin erwiderte Idas Blick ohne zu zucken und sprach in dem ruhigen, gelassenen Tone der Offenheit und der Wahrheit. Sie war sicher eine Meisterin in der Verstellungskunst und Heuchelei.

„Sie sprechen von meiner Vergangenheit, Ida,“ nahm die Gräfin wieder das Wort, als Ida nicht antwortete. „Ich werde Ihnen gelegentlich meine Geschichte erzählen, sie ist nicht ganz ohne Romantik.“

„Ich bin nicht neugierig, sie zu hören.“

„Aber Ida,“ sagte die Gräfin, tiefer verlegt als sie sich eingestehen mochte, „Sie haben mich mehr wie einmal gebeten, Ihnen die Geschichte meines Lebens zu erzählen und jetzt, wo ich bereit dazu bin, hegen Sie den Wunsch nicht mehr.“

„Die Umstände haben sich seitdem geändert,“ war die kalte Antwort.

„Hat sich denn Ihr Herz gänzlich von mir abgewendet, Ida?“

„Ja, Frau Gräfin, ganz und gar.“  
„Und aus welchem Grunde?“

„Ich bin nicht verbunden, der Gräfin Aviolet Rechenschaft über meine Gedanken und Neigungen zu geben.“

„Darin haben Sie recht.“  
„Recht!“ rief Ida zürnend hervor. „Was sind Recht und Gerechtigkeit anders, wie eine klingende Zusammensetzung von Silben?“

„Ida,“ sagte die Gräfin mit immer steigendem Erstaunen, „ich bestehe darauf zu wissen, worauf Sie hindenten.“

„Sie sollen es niemals erfahren,“ erwiderte Ida, sich erhebend. „Ich weise Ihr Vertrauen zurück, Gräfin Aviolet, und ich werde es nicht dulden, daß Sie sich in meine und meines Mannes Angelegenheiten einmischen. Ich nenne es ebenso zudringlich, wie unberufen von Ihrer Seite. Und jetzt, wenn Sie mir weiter keine Mitteilungen zu machen haben,“ schloß sie mit einer stolzen Neigung des Hauptes, „muß ich Sie bitten, mich allein zu lassen.“

„Ida!“  
„Habe ich nicht deutlich genug gesprochen?“  
Beide und auf das tiefste verlegt erhob sich die Gräfin.

(Fortsetzung folgt.)

\* (Besefrucht.) Man darf nur alt werden, um milder zu sein, schließlich sieht man keinen Fehler, den man nicht selbst begangen hat.





die ein Führeramt in der sozialdemokratischen Partei erstreben, mit der Bemerkung zu entkräften, daß auch der „dritte Stand“ die Unterstützung aus den Reihen des Adels und der Geistlichkeit stets gern angenommen habe. Der Vergleich paßt, wie die Faust auf's Auge. Die sozialdemokratische Partei pflegt sich als die Partei der „Enterbten“ und „Proletarier“ hinzustellen. Da muß es allerdings als auffällig erscheinen, daß in dem Augenblick, wo das Bekenntnis zur roten Fahne keine Gefahr mehr mit sich bringt, die Zahl der Millionäre sich mehrt, die aus ihren fürstlich eingerichteten Wohnungen gelegentlich herniedersteigen, um an dem Kampfe der „Hütten gegen die Paläste“ teilzunehmen.

\* Berlin. Den „Baseler Nachr.“ wird von hier gemeldet: „Großes Aufsehen erregt hier eine Broschüre, welche unter dem Titel „Der Wucher und seine Geldleute“ eine große Anzahl Wucherer namhaft macht und Originalbriefe belastenden Inhalts veröffentlicht. Viele Kapitalisten, auch zwei Rechtsanwälte sollen bloßgestellt sein. Die erste Auflage der Schrift ist sofort von beteiligter Seite aufgekauft worden, trotzdem dürfte der Staatsanwalt eine Untersuchung einleiten.“

\* Am 4. September werden der Kaiser und die Kaiserin in Königsberg in Pr. eintreffen. Dort findet eine Festvorstellung statt, zu welcher der Kaiser seine Zustimmung aber nur unter der Bedingung gegeben hat, daß die Kosten derselben nicht von der Provinz oder der Stadt, sondern von dem Publikum durch Eintrittsgeld bestritten werden.

\* Großes Unheil hat in Solingen eine „Wahrsagerin“ angerichtet. Einer Ehefrau, die sich von ihr weisagen ließ, hatte sie so viel thörichtes Zeug in den Kopf geschwätzt, daß die Aerzte in geistige Unmachtung fiel und — starb. Der Fall hat aber noch ein weiteres beklagenswertes Nachspiel gehabt. Der Mann jener Unglücklichen nahm sich deren trauriges Ende so zu Herzen, daß er trübennützig wurde. Man brachte ihn nach Bonn in eine Irrenanstalt. Gegen die „Seherin“ und deren Mann, der ihr bei ihrem Firtelanz Hilfe leisten mußte, schwebt eine Anklage wegen Betruges.

#### Ansländisches.

\* Wien, 15. Aug. Bei einem Wiener Juwelier wurden kürzlich 200 für die Lemberger Ausstellung angefertigte silberne Medaillen mit dem Bilde Kosziuskos und der Inschrift: „Gott erlöse Polen!“ vom Landesgericht wegen Störung der öffentlichen Ruhe beschlagnahmt. Das Oberlandesgericht hat gestern die eingebrachte Beschwerde abgewiesen.

\* Rom, 14. Aug. Der Papst hat die Zusammenkunft der orientalischen Patriarchen mit den römischen Kardinalen in Rom verfügt, um über die Einigkeit der Kirchen zu beraten.

\* Aus Rom wird gemeldet: In dem Hause des Zeitungsvorkäufers Ciari wurde auf die Denunziation eines vor einigen Wochen verhafteten Anarchisten Mariottini eine Durchsuchung veranstaltet, die ein überraschendes Resultat lieferte. Man fand nämlich eine vollständige Werkstätte zur Herstellung von Explosivkörpern mit einem chemischen Laboratorium, Schmelzöfen und dergleichen, sowie ein Magazin, in

dem 30 Bomben fast fertig lagen. Ciari und sechs Genossen wurden verhaftet. Eine zum Explodieren vollständig vorbereitete Bombe gleicht genau der bei der Kammer gefundenen und sollte nach dem Beschluß einer Versammlung von 15 Anarchisten, wie die „Italie“ wissen will, vor dem Hause Ciari's gelegt werden als Protest gegen die Verurteilung Vega's und Caserio's. Unter den Verhafteten befindet sich auch der mit der Legung dieser Bombe Beauftragte. Nach der Aussage des obengenannten Anarchisten Mariottini sollen seit zwei Jahren alle Bomben, die in Rom geworfen wurden, im Hause Ciari's angefertigt worden sein.

\* Lyon, 16. Aug. Caserio wurde heute früh hingerichtet. Ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen. Caserio's letzter Ruf war: „Mut Kameraden! Es lebe die Anarchie!“

\* Lyon, 16. Aug. Der Gefängnisdirektor weckte Caserio um halb 5 Uhr und sagte ihm: „Mut, die Stunde ist gekommen.“ Caserio setzte sich auf das Bett und wurde erschauert. Er wurde von krampfhaftem Zittern ergriffen, das ihn nicht mehr verließ, er kletterte sich langsam an, genos nichts, wies die Tröstungen des Geistlichen zurück und erklärte: „Ich habe nichts zu sagen, gebt nur meiner Mutter den Brief, den ich geschrieben habe.“ Als während des Auflebens der Direktor Caserio's Mutter erwähnte, stiegen diesem die Thränen in die Augen. Er bezwang sich aber sofort und nahm eine gleichgültige Miene an, immer erschrecklich bleich. Sodann sprach er nichts mehr und zitterte fortwährend tonlos. Im Wagen klapperten ihm die Zähne, beim Aussteigen stieß er ein Knie an. Als er das Fallbett und Publikum erblickte, wurde sein Blick verstört, Mund und Kiefer zeigten sich verzerrt. Als das Bell fiel, erschollen Bravourrufe unter den Anwesenden. Als der Wagen mit der Leiche fortfuhr, wiederholte ein Insasse des Gefängnisses St. Paul, welcher schon nachts „Hoch die Anarchie!“ geschrien, diesen Ruf. Untersuchung wurde gegen ihn eingeleitet. Eine zahlreiche Menge schaute zu, wurde aber sehr entfernt gehalten durch einen Kordon von Polizei und Soldaten, welche alle auf den Richtplatz mündende Straßen absperrten.

\* Grenoble, 14. August. Das Zuchthauspolizeigericht verurteilte einen Mann, welcher an den Ausschreitungen gegen das italienische Konsulat vom 25. Juni besonders beteiligt gewesen war, zu 2 Jahren Gefängnis; ferner 20 Leute, die an den Gewaltthaten gegen die Italiener teilgenommen hatten, zu 3 Monaten bis 14 Tagen Gefängnis.

\* Ein Anarchist, namens Bergaud, hatte sich in das Gerichtsgebäude in M o n s eingeschlichen mit der Absicht, dasselbe während der Verhandlungen mittels Dynamit in die Luft zu sprengen. Sein verdächtiges Benehmen wurde jedoch rechtzeitig bemerkt; der Anarchist wurde sofort verhaftet. Man fand sieben Bomben bei ihm vor, die mit Dynamit gefüllt waren.

\* London, 15. Aug. Das Reutersche Bureau meldet aus Yokohama: Ein Seetreffen fand Sonnabend zwischen Chinesen und Japanesen statt. Es heißt, die Chinesen seien zurückgeschlagen.

\* Sofia, 13. August. Das Organ der Regierung, der Volksfreund, bespricht die Frage der

Aussöhnung mit Rußland. Aus den jüngsten russischen Preßstimmen erhellt, Rußland strebe die Befreiung über die bulgarische Armee an und die Befreiung von Barnas und Bargas. Das Blatt fragt die Anhänger der Aussöhnungsidee, ob die Bulgaren Afrikaner felen, die sich an Rußland verkaufen und als Schlacht-tiere vor Konstantinopel schleppen lassen wollten, damit der Zar über die Gebeine der Bulgaren dort einrücken könne. Das Blatt sagt, Bulgarien bedürfe der Aussöhnung nicht.

\* Belgrad, 15. Aug. Heute früh ist ein Ukas erschienen, durch den eine große Zahl wegen politischer Vergehen Verurteilter begnadigt wird.

\* Durch die vom Präsidenten Cleveland genehmigte Gesetzesvorlage über die Aufnahme des Territoriums Utah in den Bund der Ver. Staaten von Amerika ist die Zahl dieser Staaten auf 45 gebracht; das Sternenbanner erhält somit seinen 45. Stern. Zu Beginn des großen Befreiungskrieges im vorigen Jahrhundert waren es nur 13 Sterne, und heute 45; diese Wachstumszahl redet ganze Bände Geschichte. Auch Neu-Mexiko und Arizona sollen bald aufgenommen werden.

#### Handel und Verkehr.

\* Altensteig, 17. Aug. Zum Verpacken des Tafelobstes werden vom Württ. Obstbauverein folgende Ratschläge gegeben: das feinste Tafelobst, besonders weichschalige, nahezu reife Birnen, sollten nur in Kisten bis höchstens 10 Kilo brutto, nicht in Körbe verpackt werden. Die Früchte sind einzeln in weißes reines Seidepapier zu wickeln und ganz dicht und fest zu verpacken, so daß sie absolut nicht geschüttelt werden können, denn sobald die Früchte nur ein wenig lose liegen, bewegen sie sich beim Transport und bekommen Druckstellen. Die Hohlräume werden mit Papierpäpnen oder feiner Holzwole ausgefüllt, auf den Boden und unter den Deckel kommt eine dünne Schicht des gleichen Materials und muß die Kiste reichlich voll sein. Das weitere gute Tafelobst wird am besten in Kisten oder Fässern von nicht über 1 Ztr. Inhalt verpackt. Die Kiste wird unten und an den Seiten mit 2 Bogen weichem Papier ausgelegt, die Früchte ganz dicht nebeneinander und schichtenweise aufeinander hineingelegt, nicht geschüttelt. Beim Einlegen ist darauf zu sehen, daß die Stiele nicht die darunter oder darüber befindliche Lage verletzen. Man packt so Lage auf Lage ganz gleichmäßig dicht, bis die oberste Lage etwas über den Rand der Kiste oder des Fasses hervorsteht. Darauf werden die oberen Früchte ebenfalls mit Papier bedeckt und der Deckel aufgenagelt. So können nur die oberste und unterste Schichte etwas leiden.

\* Gewöhnliche Postarten dürfen vom 1. d. ab nicht mehr wie bisher nach Beklebung mit einer Zehnspfennigmarke für den Weltpostverkehr benutzt werden, was den Postämtern durch eine erneute Befreiung in Erinnerung gebracht zu sein scheint; denn aus verschiedenen Orten wird gemeldet, daß in den letzten Tagen solche Karten mit dem Vermerk: „Unzulässig zurück“ den Absendern wiedergegeben worden sind.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

S o c h b o r f.

## Oehmdgras-Verkauf.

E. Kappler zum grünen Baum in Altensteig verkauft am Bartholomäusfesttag den 24. d. M. vormittags 9 Uhr den Oehmdgras-Ertrag von circa 30 Morgen Wiesen, auf seinem Hofgut hier. Kaufsliebhaber werden hiemit freundlichst eingeladen.

A. A.:

Schultheiß Schaible.

Altensteig.

## Rost-Zibeben

schönste schwarze, stielfrei zu haben bei

Carl Walz.

Altensteig.

Neue Holl.

## Wollhäringe

sind frisch eingetroffen bei

Hrn. Burghard.

Pfalzgrafenweiler.

Am Sonntag nachmittag den 19. Aug. d. J.

## großes Garten-Konzert

ausgeführt von der berühmten Altensteiger Stadtkapelle im Sterngarten

verbunden mit

italienischer Nacht.

Hierzu ladet freundlichst ein

J. A. Stockinger

zum Stern.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert am darauffolgenden Sonntag statt.

Altensteig.



Mein Geschäft befindet sich von heute ab im Hause des Hrn. Fuhrmann Klätz an der Poststraße.

Theodor Becker  
Sattler u. Tapezier.

## Breitenberg, O. A. Calw. Veraffordierung von Bauarbeiten.

Die bei Erstellung eines Waghänschens vorkommenden Bauarbeiten werden im Wege schriftlicher Submission vergeben: Es betragen: die Maurerarbeiten 140 M., die Zimmerarbeiten 155 M., die Maserarbeiten 9 M., die Schlosserarbeiten 44 M., die Flaschnerarbeiten 76 M., die Anstricharbeiten 52 M.

Plan, Ueberschlag und Bedingungen liegen auf dem Rathhaus zur Einsicht auf, woselbst auch die bezüglichen Offerte längstens bis Montag den 20. d. M., nachm. 3 Uhr kostenfrei abgegeben werden wollen.

Altensteig.

## Anisbrot und

Mandelschnitten in nur bester Qualität täglich frisch, ebenso geröstete

## Mandeln

bei

Carl Walz.



**Fleisch-Extract** MAGGI zu 12 u. zu 8 Pfg. ist ebenso billig als bequem und wird bestens empfohlen von **Chr. Burghard, Altensteig.**

Ein tüchtiger  
**Pferdeknecht**  
kann sogleich eintreten bei  
**Friedrich Wurster**  
zur Batermühle.

Ziehung am  
**2. Oktober 1894.**  
Gesamt-Gewinne  
**119 800 Mk. bar.**

**Stuttgarter Geldlotterie.**

1 208 Mk. 3.—, bei mehr mit Rabatt. Zu beziehen durch die  
bekanntesten Lotteriegeschäfte und durch die

General-Agentur von **Eberhard Fezer, Stuttgart, Kanzleistraße 20.**

**Hauptgewinn**  
**75 000 Mk. bar.**  
**Auf 23 Lose**  
**ein Treffer.**

**Hochzeits-Einladung.**

Wir beehren uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte zu  
an seiner am

**Dienstag den 21. August ds. Js.**  
im **Gasthaus zum „grünen Baum“** in **Ettmannsweiler**  
stattfindenden

**Hochzeits-Feier**  
freundlichst einzuladen.

**Karl Keller, Schullehrer**  
in **Ettmannsweiler.**  
**Anna Müller**  
Tochter des † **Altshulzenbauers Müller** in **Besenfeld.**  
**Kirchgang um 11 Uhr in Simmersfeld.**

**Eberhardt.**  
**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte,  
Freunde und Bekannte auf

**Donnerstag den 23. August ds. Js.**  
in das **Gasthaus zum „Bamm“** hier  
freundlichst einzuladen.

**Friedrich Rau, Maurer** **Katharine Sprenger**  
Sohn des † **Joh. Georg Rau** Tochter des **Balthas Sprenger**  
Webers hier. **Maurers hier.**  
Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

**Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Nagold.**

Bestellungen auf Kunstdünger zur Herbstsaat können bei den bekannten Ver-  
käulern von jetzt an wieder gemacht werden.  
Den 13. August 1894. **Wallraff, Vereinssekretär.**

**W. Frik, Schuhmacher, Altensteig**

empfehlen in bekannt guter Qualität und zu billigsten Preisen:  
**Tücher, besonders extrafein schwarz**  
**Buckskin, Halbtücher**  
halbwollene und baumwollene  
**Hosenzuge**  
sowie sämtliche  
**Futterstoffe.**

In zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**der Obige.**

**junger Mensch**

der mit einem Pferd umzugehen ver-  
sieht, findet sogleich dauernde Stelle bei  
**G. Schneider**  
Baumaterialien-Geschäft.



Niederländisch-Amerikanische  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Königliche Postdampfer  
nach

**Neu-York**  
über  
**Rotterdam.**

**Mittwochs und Sonnabends.**  
Nähere Auskunft erteilt:  
die Verwaltung in Rotterdam  
und die General-Agenten:  
**S. Anselm & Co., Stuttgart;**  
sowie die Agenten:  
**Fr. Schmidt, G. Knobels Nachf.,**  
**Nagold.**  
**J. Kallenbach, Egenhausen.**

**Zum Wohle**

meiner Mitmenschen bin ich auf Wunsch  
gern bereit, unentgeltlich Jedermann mit-  
zutheilen, wie sehr ich jahrel. an Magen-  
beschwerden, Appetitlosigkeit u. schwacher  
Verdauung gelitten u. wie ich ungeachtet  
meines hohen Alters v. 82 Jahren davon  
befreit worden bin. **F. Koch, pens. Königl.**  
**Förster, Bellersen, Kreis Hörter.**

**Pfalzgrafenweiler.**  
**Alle Sorten**  
**Mehl & Gries**  
in feinsten Sortierung und bester  
Bakart — sowie

**Welschkorn**  
**und Welschkorn-Mehl**  
empfehlen zu ermäßigtem Preise  
**J. G. Bacher.**

**Egenhausen.**  
**Strohkolben**  
**Einmachgläser und**  
**Fliegenfallen**

empfehlen **J. Kallenbach.**  
**Altensteig.**  
**Einsetzen künstlicher**  
**Zähne & Gebisse**

sowie alle Zahnoperationen bei  
**G. W. Ackermann.**

**Wichtig für Jedermann!**

Gegen alle Wollschafen aller Art  
liefern moderne haltbare Kleider-, An-  
terrock- und Läuferstoffe, Schlafdecken,  
Teppiche etc., sowie **Buckskin, Blau**  
**Cheviot und Loden.** — Anerkannt billig.  
— Muster sofort frei.

**Gebrüder Loh**  
**Ballenstedt a. Harz 130.**

Gicht- u. Rheumatismskranken  
sei hiermit der in den weitesten Kreisen  
rühmlichst bekannte  
**\* Anker-Pain-Expeller \***  
in empfehlende Erinnerung gebracht.  
Dies vollständige Hausmittel ist seit  
25 Jahren als zuverlässigste schmerz-  
stillende Einreibung bekannt und bei  
Allen, die es gebraucht haben, sehr  
beliebt, sodass es keiner besondern  
Empfehlung mehr bedarf. Zum Preise  
von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche  
zu haben in den meisten Apotheken.  
Man achte aber auf die Fabrik-  
marke „Anker“, denn nur die  
mit einem roten Anker ver-  
sehenen Flaschen sind echt.

**Nur** tausender Pfarrer, Lehrer, Beamte  
u. über seinen **Holländ. Tabak**  
**Lob** hat **B. Becker** in **Seesen a. S.**  
Ein 10 Pfd.-Bündel 10. acht Mk.

**Gestorben:**  
Den 14. Aug. im städt. Spital: **Johann**  
**Friedrich Reule**, alt **Hirschwirt** von  
**Oberweiler**, im Alter von **83 Jahren.**

**Altensteig.**  
**Schraunen-Zettel**  
vom 15. August 1894.

Dinkel neuer	6 50	6 12	5 70
Haber	8 20	8 02	7 60
Gerste	7 80	7 63	7 50
Roggen	8	7 64	7 50
Welschkorn	—	7	—

**Fiktionalienpreise:**  
1/2 Kilogramm Butter . . . . . 90 Pf.  
2 Eier . . . . . 11 u. 12 Pf.



**Neu-Praktisch-Neu.**  
Prüfet alles und behaltet das Beste.  
Keine theuren Gummispritzen  
mehr nötig.  
**Nur allein Nägelin**  
mit Patentspritze  
ist das beste und billigste Mittel  
zur Vertilgung aller Insekten.  
**Totale Ausrottung**  
und **Vernichtung**  
aller Wanzen, Flöhe, Schwaben,  
Russen, Fliegen, Schnacken,  
Ameisen, Vogelmilben.  
**Sicherster Schutz** ge-  
gen Mottenfrass, tötet sofort  
den so grossen Schaden ver-  
ursachenden Holzwurm, auch  
bestens zu empfehlen für Gärtner  
und Blumenfreunde zur Ver-  
tilgung der Blattläuse und son-  
stigem Ungeziefer.  
Alleiniger Fabrikant u. Erfinder  
**Th. Naegels, Göppingen.**  
Zu haben bei:  
**Ehr Burghard, Alten-**  
**steig; Schmiedl, Apotheke,**  
**Nagold; G. Röhrle, Gän-**  
**dingen; Viet. Weising,**  
**Unter-Idelheim.**

**Schuldscheine und Schuldklagformulare**  
sind zu haben bei  
**Buchdrucker Zieker.**

